

Expedition: Herrnsstraße 12. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Zeitung.

No. 308. Mittag-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch den 6. Juli 1859.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 4. Juli. In einem Schreiben des Grafen Cavour an die bologneser Deputation heißt es unter Anderem, der König schlage die angetragene Dictatur aus, übernehme dagegen die Leitung der Kräfte des Landes. Der Zweck sei, der Romagna die Mitwirkung am Kriege zu ermöglichen, aber zu verhindern, daß die Nationalbewegung in Anarchie ausarte. Der Marquis d'Azeglio ist zum sardinischen Commissär in Bologna ernannt worden.

Preußen.

Berlin, 5. Juli. [Amtliches.] Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht, dem Staatsminister Flottwell das Kreuz der Groß-Komthure des königl. Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen; den Geh. Regierungsrath Lenke zum Geheimen Revisions-Rath und Mitglied des Revisions-Kollegiums für Landeskultursachen zu ernennen; und dem Banquier und Rittergutsbesitzer Trinkauf zu Düsseldorf, so wie dem ersten Direktor des A. Schaffhausenschen Bank-Vereins, Victor Wendelsiedt zu Köln, den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist, von Weimar kommend, in Potsdam eingetroffen.

Die Anstellung des bisherigen ordentlichen Lehrers Dr. Gans an dem Gymnasium zu Essen als Oberlehrer an dem Gymnasium zu Kempen ist genehmigt; und der Schulamts-Kandidat Dr. Vinsfeld bei dem Gymnasium zu Bonn als ordentlicher Lehrer angestellt worden. (St.-Anz.)

Elberfeld, 4. Juli. Auf dem Bahnhofe der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hieselbst haben gestern Abend Excesse stattgefunden, über welche der „Elberf. Z.“ folgendes berichtet wird: Viele Landwehrlente des 36. Landwehr-Bataillons Essen, welche unsere Stadt zur Heimat haben, waren zum Besuch ihrer Angehörigen nach hier gekommen und wollten den um 6 Uhr 10 Minuten abgehenden Zug benutzen, um nach Essen zu reitourniren. Ein Landwehrmann wollte nun, obgleich er keine Karte zur zweiten Eisenbahnklasse gelöst, in einem Wagon genannter Klasse Platz nehmen und hatte zufälligerweise den gewählt, in welchem auch Landraib v. Dieß Platz genommen. Der Conductor, den einleitenden Soldaten sehend und annehmend, daß von diesem zur zweiten Klasse keine Karte gelöst sei, bat solchen, von seinem Vorhaben abzustehen und in der Wagenklasse Platz zu nehmen, zu welcher er eine Karte gekauft habe, in welcher Forderung er von dem hinzukommenden Zugführer unterstützt wurde. Trotz dieser Aufforderung wollte der Landwehrmann den einmal ausgesuchten Platz der Zugführer, da er weitere Hiebe mit der Hand parirte, an 2 Stellen derselben vermindert. Landraib von Dieß, die Heftigkeit des Streites einsehend, trat gerade in dem Augenblicke aus dem Wagen heraus, als der Landwehrmann gerade im zweiten Hieb führte, welcher so unglücklich fiel, daß dem Hrn. v. Dieß die linke Oberhand und ein Theil des Armes durchhauen wurde, so daß er an seiner Weiterreise verhindert und nach Hause gebracht werden mußte, wo er in seiner ärztlichen Behandlung liegt. Drei auf dem Bahnhofe anwesende Gendarmen waren nicht im Stande, den Thäter zu ergreifen, weil eine große Zahl der anderen Landwehrlente sofort ihre Säbel zog und die Verhaftung verhinderte. In Bohnwinkel, woselbst sie die Waggon verlassen, um mit der Prinz-Bilhelm-Eisenbahn die Weiterreise nach Essen fortzusetzen, versuchten nun dieselben, sich an dem mitfahrenden Zugführer zu rächen, sie ergriffen denselben, hatten ihn bereits auf der Erde liegen und wurden an ihrem Vorhaben glücklicherweise durch einen in Bohnwinkel anwesenden Hauptmann verhindert.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Juli. [Vom Bundestage. — Deserreichs Bundesrath.] Es versteht sich von selbst, daß die Bundesversammlung bei ihrem Beschlusse, die Aufstellung zweier Observations-Korps unter bairischem Oberbefehl anzuordnen, vor allen Dingen auch die Berechtigung zu einem solchen Beschlusse in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen hat; sie hat diese Berechtigung in den beiden Artikeln 37 und 46 der revidirten Bundeskriegsverfassung begründet gefunden, und es ist jedem bekannt, daß bereits einmal, im März des Jahres 1848, eine ganz ähnliche Maßregel zum Beschlusse und zur Ausführung kam. Daß der gegenwärtige Beschlusse mit einer an Stimmeneinheit grenzenden Majorität zu Stande gekommen, habe ich bereits anzu führen Gelegenheit genommen; es haben sich also in den kurzen Wochen, welche verfloßen sind, seit die künftl. hannoversche Regierung in ganz gleichem Sinne auf die Zweckmäßigkeit einer Zusammenziehung von Observationskorps aufmerksam machte, entweder die Dinge oder die Anschauungen dieser Dinge sehr wesentlich geändert. Der hannoversche Antrag wurde in das Beratungszimmer des Militärausschusses verwiesen und dieser Ausschuss, wie wir jetzt erfahren, „nahm Anstand“, Vortrag darüber zu erstatten, weil er aus den Verhandlungen die Gewissheit schöpfte, daß diejenige Meinungsübereinstimmung nicht vorhanden sei, welche in einer so wichtigen Frage vorhanden sein müsse, wenn man nicht die gemeinsamen Interessen, statt sie zu fördern, kompromittiren wolle. Es ist damit sehr deutlich ausgesprochen, daß man es eben hat vermeiden wollen, durch einen Majoritätsbeschlusse, möchte derselbe formell noch so verpflichtend sein für die Minorität, diese Minorität zu drängen, die sie nicht oder doch noch nicht für gerechtfertigt erachtete. Stellt man gerade die frühere Minorität jenen Antrag wieder aufzunehmen und jetzt bietet die Eintheilung des Beschlusses die volle Gewähr, daß jedes einzelne Bundesglied zu seinem Theile dazu beitragen wird, seine wirksame Ausführung zu ermöglichen. (B.-u. H.-Z.)

Dem „Dresd. Journal“ wird aus Wien geschrieben: Die Beilegung der in der Presse angeregten Zweifel, ob Oesterreich bereit und fähig sein werde, bei einem etwa zu erklärenden Bundeskriege seinen Bundespflichten in militärischer Hinsicht vollständig nachzukommen, läßt sich wohl am gründlichsten durch wörtliche Mittheilung der Erklärungen bewirken, welche Oesterreich in der Sitzung der Bundesversammlung vom 3. Juni d. J. abgegeben ließ. Sie lautet: „Der substituirt Gesandte hat die Ehre, die Uebersicht des Standes und der Formation des in Folge des Bundesbeschlusses v. 28. April d. J. zum Bundesheere aufzubereiten. Oesterreichs Hauptkontingents mit dem Bemerken zu übergeben, daß die hiernach bereit gestellten Truppen den normirten Stand dieses Contingents der Streitbaren um beiläufig 32,000 Mann an Infanterie- und technischen Truppen, dann um 4000 Mann Kavallerie und um 150 Feldgeschütze überschreiten. Die, abgesehen von der Kriegsbe-

setzung der Bundesfestungen, aus dem österr. Bundeskontingent gebildete Armee, aus dem 6., 10. und 12. Infanterie-Armee-Korps und dem 1. Kavallerie-Korps bestehend, ist dem Kommando Sr. kais. Hoheit des Generals der Kavallerie Erzherzogs Albrecht anvertraut und steht bereit, innerhalb 24 Stunden nach ergangener Aufforderung mit allem Kriegsbedarfe abzumarschiren, auch ist für deren Transport mittelst Eisenbahn in jeder Beziehung vorgeforgt.“

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. [Laudung der Franzosen auf den quarnerischen Inseln.] Unsere Voraussetzung, daß an der adriatischen Küste bedeutende Ereignisse bevorstehen, ist rasch in Erfüllung gegangen; die Franzosen, angeblich 10,000 Mann stark, sind in Eufsin piccolo auf der Insel Eufsin gelandet. Dieser dem Orte nach überaus kleine Angriff ist offenbar der Beginn einer Operation, welche mit derjenigen nicht zusammenhängt, die von Antivari aus im äußersten Süden uners adriatischen Gebietes vorbereitet wird. Wahrscheinlich okkupiren die Franzosen auf den quarnerischen Inseln feste Punkte, um sie gleichsam als Brückenstationen zu einer Unternehmung gegen Triume zu benutzen. So ist der Schauplatz des Krieges plötzlich auf ein der eigentlichen Streitfrage ganz fremdes Gebiet verlegt und dadurch die Lage von dem streng lokalisirten Kriege gänzlich bloßgestellt.

Die österreichische Inselwelt gehört zu den am wenigsten bekannten Theilen des Kaiserstaates, wir dürfen daher unsern Lesern einige Angaben über die Gegenden machen, welche jetzt unsere Aufmerksamkeit beschäftigen werden. Eufsin piccolo ist eine Stadt von 7000 Einwohnern, hat einen vortrefflichen Hafen und ist durch Rosoglio-Brennereien, Weinhandel und lebhaftes Schiffsahrt blühend. Die Insel Eufsin, auch Ossero genannt, ist eine Gewürzinsel groß, 4 Meilen lang gestreckt und an der schmälsten Stelle kaum 1000 Schritt breit. Sie ist von der großen Insel Cherso nur durch einen schmalen Meeresarm, Cananella d'Ossero genannt, getrennt, welcher auf einer Zugbrücke überschritten werden kann, welche, wie der Telegraph meldet, jetzt zerstört ist. Die dritte große Insel ist Beglia, welche von dem kroatischen Littoral nur durch den sehr schmalen Kanal di Maltempo getrennt ist. Die drei größeren Inseln mit mehreren kleineren heißen von dem Golf Duarnero, in dessen Winkel Triume liegt, die quarnerischen Inseln. Sie sind von malerischen Gebirgen durchzogen und mit herrlichen Seidenwäldern, Olivenpflanzungen, Weingärten und äppigen Getreidefeldern bedeckt.

Die quarnerischen Inseln gehören zum Königreich Illyrien, welches bis auf einen Theil von Istrien ein deutsches Bundesland ist. Noch mehr, die Inseln gehören zum Kreise Istrien und ein Theil dieses Kreises gehört zum deutschen Bunde.

Wir überlassen für heute die politische Beurtheilung des neuesten französischen Angriffs den Politikern, welche für die Sicherheit Deutschlands zu wachen haben und nebstbei auch den Ministern der Königin der Meere.

Französische Truppen sind auf der Insel Eufsin im Golf von Duarnero an der Ostseite von Istrien gelandet und haben den Flecken Eufsin piccolo besetzt, der einen der Karte nach sehr geräumigen Hafen hat. Wahrscheinlich soll hier ein Depot errichtet werden, das als Stützpunkt der weiteren Operationen gegen die dalmatinische oder venetianische Küste dienen kann. Die Flotte hat viele Truppen und große Vorräthe an Proviant und Munition an Bord, so daß sie unabhängig von dem Mutterlande handeln kann, für den Fall, daß irgend eine andere Macht versuchen sollte, sich einzumischen. Uebrigens ist das englische Geschwader in der Adria auch noch nicht so stark, um nöthigenfalls dem französischen entgegen zu treten, wenn die englischen Interessen es erfordern sollten. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Heute fand in allen Kirchen Frankreichs ein feierliches Te Deum für Solferino statt. In der Notre-Dame-Kirche wurde dasselbe in Beisein der Kaiserin gefeiert. Ihre Majestät war deshalbs aus St. Cloud nach Paris gekommen. Um 11 Uhr verließ dieselbe die Tuileries, um sich nach der Cité zu begeben, wo die Notre-Dame-Kirche liegt. Der Zug der Kaiserin war sehr glänzend, Garde zu Pferde eröffnete denselben; ihr folgten Dragoner, Lanciers und Gaiden. Dann kam in acht bis zehn glänzenden Equipagen der Hof der Kaiserin, hierauf der Wagen der Prinzessinnen Clotilde und Mathilde (beide waren weiß gekleidet) und zuletzt die von acht Pferden gezogene Carrosse der Kaiserin, worin sich dieselbe mit dem kaiserlichen Prinzen befand, der, weiße Kleidung tragend, sich bald an dem einen, bald an dem andern Wagenfenster sehen ließ. Die Kaiserin trug ebenfalls ein weißes Kleid und einen italienischen Strohhut. Dieselbe grüßte die Volksmenge fortwährend, indem sie sich zuerst zweimal nach rechts und dann zweimal nach links verneigte. Der Wagen der Kaiserin, obgleich kein offener, war, als sie aus Notre Dame zurückkam, mit Blumen angefüllt, die durch die Wagenthür hineingeworfen worden waren. Das Spalier von den Tuileries bis zur Notre-Dame-Kirche wurde von den Truppen und der National-Garde von Paris und des Reichthums der Hauptstadt gebildet. Die Pariser hatten sich ungeachtet einer wahren afrikanischen Hitze ziemlich zahlreich eingefunden, und die Kaiserin konnte mit dem Empfange, den man ihr bereitet, sehr zufrieden sein. Am Eingange der Notre-Dame-Kirche wurde die Kaiserin, welche den kaiserlichen Prinzen an der Hand führte, von dem Cardinal Erzbischof Mortlot, der sich an der Spitze seiner Geistlichkeit befand, begrüßt. Der Cardinal hielt eine kurze Ansprache an Ihre Majestät. „Ich will“, so sagte derselbe, „Ew. Majestät nicht lange am Eingange der Kirche aufhalten, da Sie es ohne Zweifel kaum erwarten können, sich dem Altare zu nähern, um mit ganz Frankreich Gott für die neuen Triumphe zu danken, die er dem Kaiser und seiner tapferen Armee hat zu Theil werden lassen. Wir selbst sind bereit, uns Ihnen, Madame, anzuschließen, um Gott zu danken und seinen Segen für das Vaterland,“

den Kaiser, die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen anzurufen. Ich beschränke mich daher auch darauf, zu den Füßen Ew. Majestät die tiefste Ehrerbietung und Aufopferung des ehrwürdigen Capitels und der ganzen Geistlichkeit von Paris niederzulegen.“ Nach dieser Rede begab sich die Kaiserin ins Innere der Kirche, wo im Beisein der ganzen offiziellen Welt das Te Deum gesungen wurde. Um 12 1/2 Uhr war die Kaiserin in den Tuileries zurück. Während der ganzen Feierlichkeit donnerten die Kanonen der Invaliden.

Paris, 3. Juli. [Der Bonapartismus und das Papstthum.] Das „Siccle“ bringt heute folgendes „Mittheilung“ an der Spitze seines Blattes:

Ministerium des Innern. Mittheilung. Indem das Journal „Le Siccle“ heute das Papstthum in seiner politischen Gewalt und in dem Dogma angreift, dessen hohe Personification es ist, vermengt es die eble Sache der italienischen Unabhängigkeit mit der der Revolution. Die Regierung des Kaisers muß gegen diese Verwechslung, die geeignet ist, die schlechten Leidenschaften aufzuregen, die Gewissen zu beunruhigen und die öffentliche Meinung über die wahren Prinzipien der französischen Politik zu täuschen, Verwahrung einlegen. Die Hochachtung und Bewehrung des Papstthums bilden einen Theil des Programms, welches der Kaiser in Italien zur Geltung bringt, um dort die Ordnung auf Grundlage der befriedigten legitimen Interessen zu begründen. Die Journale, die es versuchen, diesen Charakter des ruhmvollen Krieges, welchen wir führen, zu entstellen, verstoßen gegen das, was am allerbindendsten im National-Gefühle ist. Wenn zu Perugia sich ein bedauerlicher Kampf entspannt, so trifft die Schuld jene, welche die päpstliche Macht zur gleichmäßigen Bertheiligung, zur Gewalt zu greifen zwingen. Die politische Unabhängigkeit und die geistliche Souveränität, welche in der Papstwürde vereinigt sind, machen sie doppelt ehrenwürdig und verurtheilen moralische Angriffe, gegen welche die Regierung zur gesetzlichen Bestrafung hätte schreiten können; sie zog jedoch vor, sie dem Urtheile der öffentlichen Meinung zu übergeben.

Mit durchgeschossenen Lettern bemerkt Herr Gavon zu diesem Mittheilung, daß er nie das Dogma anzugreifen beabsichtigte, und daß er jeden Glauben achte, insbesondere den der Majorität der Franzosen.

[Die Vorgänge in Perugia.] Das „Pays“ enthält folgende halbamtliche Erklärung über die Ereignisse von Perugia: „Wir haben mit größter Zurückhaltung die Erzählung über die Ereignisse von Perugia aufgenommen. Wir sind heute im Stande, die Wahrheit darüber mitzutheilen. Die römische Regierung hatte es für nothwendig gehalten, ein Schweizer-Regiment nach Perugia zu schicken, um diese Stadt, welche die päpstliche Autorität verkannt hatte, zum Gehorsam zurückzuführen. Bei Ankunft dieses Regiments vor Perugia widerlegten sich bewaffnete Bänden dem Einmarsche desselben und begannen das Feuer; die Schweizer antworteten, und es entspann sich ein Kampf, der drei Stunden dauerte, nach welchem die Truppen die Stadt besetzen konnten. Beide Theile hatten Verluste. Die Schweizer, auf die man aus den Häusern am Thore von Perugia schloß, hatten vierzig Tode und Verwundete. Die öffentliche Ruhe wurde sofort wiederhergestellt, und die bis heute erhaltenen Nachrichten bestätigen keineswegs die Nachricht, daß die Truppen nach der Niederlage die Excesse begangen haben; jedenfalls ist es unwahr, daß die Stadt geplündert wurde. Wir fügen hinzu, daß unter ähnlichen Umständen es hätte vorkommen können, daß Soldlinge sich zu bedauerlichen Handlungen hätten hinreißen lassen; es würde jedoch sehr ungerecht gewesen sein, die päpstliche Regierung dafür verantwortlich zu machen. Die päpstlichen Truppen sind an den Grenzen der Marken concentrirt; eine fliegende Kolonne unter dem Oberbefehl des Generals Kalberrmann, der sich die päpstlichen Truppen, welche die im Aufstande befindlichen Städte geräumt haben, angeschlossen, hat die Ordnung in Urbino, Pesaro, Fano und in den an die Legationen grenzenden Gegenden wiederhergestellt, ohne daß Waffengewalt angewandt wurde. Ancona hat sich ebenfalls der päpstlichen Autorität wieder unterworfen, ohne daß ein Kampf stattfand. Die Ruhe ist also im Innern und im Süden der päpstlichen Staaten wieder hergestellt.“

Russland.

St. Petersburg, 27. Juni. Der General der Infanterie, Liders, Befehlshaber der zweiten Armee (4., 5. und 6. Armee-Korps), ist in diesem Jahre abermals ins Ausland auf drei Monate beurlaubt, um die deutschen Heilquellen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu benutzen. — Der Großfürst Constantin mit seiner Gemahlin ist von seiner Reise ins Ausland hier eingetroffen, nachdem er am 18. d. M. Nikolajew verlassen hatte. — Am 12. d. M. haben 3000 Bauern, meist von der Staatsdomäne im moskautschen Gouvernement, beim Josephskloster die Magazine des Branntwein-Accise-Pächters und die Schänke geplündert, das Geld geraubt, den Branntwein aus den Fässern gelassen und das Gerath zertrümmert, weil man ihrer Forderung, das Bedro Branntwein zu 3 S.-R. zu verkaufen, nicht nachgeben wollte. Der dem Pächter zugefügte Schaden beträgt ungefähr 2000 S.-R. — Die Fabrikstadt Twer ist am 19. d. M. von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden, die um 2 Uhr nach Mitternacht in der Markthalle ausbrach. Seit etwa 4 Wochen herrschte daselbst eine Hitze von 24—30° R. Bis zum 20. brannten noch die Getreidemagazine. Der Werth der bis dahin eingekauferten Waaren beträgt über eine Million S.-R. In der Markthalle, deren Hauptfacade niedergebrannt ist, verzehrte das Feuer 107 Läden, außerdem wurden 322 andere Läden sammt allen darin befindlichen Waaren und mehrere Hotels und Privathäuser ein Raub der Flammen. — Als erfreulicher Zuwachs der Staatskirche wird gemeldet, daß ein bedeutender Theil der Moskauten, der widerspenstigen Sektirer im uralischen Kosaken-Heere, in den Schooß der rechtgläubigen Ostkirche zurückgekehrt sei. — Einen Beweis, wie theuer unser Silbergeld im Vergleich zum Papiergeld geworden ist, liefert unter Anderem der Umstand, daß selbst Krämer sich mit dem Wechseln von Creditbilleten beschäftigen und dergleichen mit einem Avance von 5 Procent pro Rubel in Silber umwechseln. — Es wird demnächst die Genehmigung zum Bau des Schienenweges nach Saratow erfolgen. Unternehmer desselben ist bekanntlich der Reichscontroleur General-Adjutant Annenkow. Die Gesellschaft, an deren Spitze er steht, baut bekanntlich auch die Eisenbahn von Moskau nach Kolomna. Die Saratowbahn wird dem neuesten Plane zu-

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.